Magda Van
Der dornige Weg zum Glück

https://litres.ru/74697179
SelfPub; 2026

Аннотация

Die Familie ist der höchste Wert für jeden von uns. In dieser gewaltigen Saga, die auf wahren Begebenheiten beruht, entfaltet sich die dramatische Geschichte des uralten, willensstarken Geschlechts der Armanonz. Vor dem Hintergrund der Erschütterungen des 20. Jahrhunderts verflicht sich die Chronik der Generationen zu einer fesselnden Handlung.

Gemeinsam mit den Protagonisten reist der Leser von den unerbittlichen Goldfeldern des Klondike und dem Feuer des Genozids von 1915 in Aylur bis hin zu den sonnenverwöhnten Gärten Kaliforniens. Jede Seite ist eine Prüfung: Epochale Höhenflüge, bittere Enttäuschungen und schwere Verluste zwingen die Charaktere, auf den Trümmern der Vergangenheit die wichtigsten Schlüsse ihres Lebens zu ziehen. Doch unerschütterlicher Glaube und Standhaftigkeit lassen sie jegliches Unheil überwinden. Sie werden den Schmerz spüren, aber vor allem die grenzenlose Gnade einer Wahren, Ergebenen und Reinen LIEBE erfahren.

Содержание

Глава 1. Über den Kämmen der 4
Глава 2. Das kalte Gold des Klondike 11
Глава 3. Die Scherben des kristallernen Glücks 20
Конец ознакомительного фрагмента. 28

Magda Van
Der dornige Weg zum Glück

Глава 1. Über den Kämmen der Familienhügel

EPIGRAPH

…Aus fernen Zellen, aus geheimen Winkeln
Habe ich das Wort wie aus dem tiefsten Brunnen geholt.
Ich schrieb für jene, die erst ins Leben treten,
Wie auch für jene, die gereift und voller Jahre sind,
Für jene, die ihren irdischen Weg vollenden
Und die fatale Schwelle überschreiten.
Für die Gerechten schrieb ich und die Sünder,
Für die Tröstenden und Trostlosen,
Für die Richtenden und die Verurteilten,
Für die Bereuenden und die in Sünde Gefangenen,
Für die Tugendhaften und die Übeltäter,
Für die Unschuldigen und die Ehebrecher,
Für alle: für die Edlen und Geringfü γ igen,
Die unterdrückten Sklaven und die mächtigen Fürsten,
Ich schrieb gleichermaßen für Männer und für Frauen,

Für jene, die erniedrigt, und jene, die erhoben wurden,
Für die Herrscher und die Gebeugten,
Für die Beleidiger und die Beleidigten,
Für jene, die Trost spendeten und die getröstet wurden.
Ich schrieb gleichermaßen für die Kleinen und die Großen,
Für die Bür γ er und die wilden Bergbewohner,
Und für jenen, der als oberster Gebieter thront,
Dessen Richter einz ι g Gott allein ist;
Für die Eitlen und für die Gütigen,
Für die Mönche, die heiligen Einsiedler.
Und diese Zeilen, erfüllt von meinem Leiden,
Mögen für jemanden zur Lehre werden.
Möge der, der bittere Verfehlungen bereut,
In meinen Schriften Trost und Linderung finden.
Möge ein jeder Mensch mein Werk, meinen Fleiß
Sich zum Segen wenden…

Grigor Narekazi, 10. Jahrhundert
„Buch der Klagelieder“

Kapitel 1. Über den Kämmen der Familienhügel

Ein gewaltiger Strom von Automobilen raste über den Highway in Richtung Santa Barbara. Die Fahrzeuge bewegten sich in einer endlosen Karawane und kamen immer wieder in der schwülen Hitze des Staus zum Stehen. Auf der Flucht

vor der Sommerglut eilten die Menschen an die Küste – alle zog es zur kühlen Frische der Meereswellen. Viele steuerten das Santa Ynez Valley und den Lake Cachuma an, um das Wochenende im Schoße der Natur zu verbringen. In letzter Zeit herrschte eine unerträgliche Hitze: Die Sonne brannte unbarmherzig, die Luft wirkte wie glühendes Eisen, und das Atmen fiel unendlich schwer. Das wolkenlose Blau des Himmels spiegelte sich im endlosen Wasser, während schäumende Wellen mit lautem Rauschen am flachen Ufer brachen, die Seele wiegten und alle Alltagssorgen hinwegspülten.

Über der Straße zog mit gedämpftem Grollen ein Flugzeug vorbei, gleich einem riesigen Vogel mit silbernen Schwingen. Es hielt Kurs auf die Bergketten. In dem luxuriösen Privatjet befand sich die Familie Thomas: der Goldminenbesitzer Richard, seine Gattin Margareta und die Zwillinge Daniela und David.

Die Tochter und der Sohn des Ehepaars Thomas hatten die Schule mit Auszeichnung abgeschlossen und waren an der Harvard University angenommen worden. Für die Familie war dieses Ereignis eine Quelle unbändiger Freude. Vor Daniela und David öffnete sich ein neuer Lebensweg, und sie erwarteten den Tag der Abreise voller Ungeduld. Aus diesem Anlass war auf ihrer Villa in den Bergen, in der Umgebung von Santa Barbara, ein feierlicher Ball geplant.

Richard war kürzlich fünfundfünfzig Jahre alt geworden. Trotz seines grauen Haares wirkte er weitaus jünger. Wie es sich für einen wahren Aristokraten und wohlhabenden Mann gehörte,

war er makellos gepflegt. Seine Augen, blau wie der wolkenlose Himmel, strahlten Güte und Wärme aus. Richard saß in einem weichen Sessel neben seiner Gattin, die er über all die Jahre ihrer Ehe hinweg abgöttisch liebte. Er hielt ihre schneeweiße Hand in seinen Handflächen. Das Schicksal hatte ihnen eine reine, tiefe Liebe geschenkt. Margareta war fast pfünfzig, doch auf ihrem Gesicht zeigte sich nicht eine einzige Falte, und Richard wiederholte oft: „Die Jahre berühren dich nicht, meine Liebe."

Margareta lachte dann stets hell auf. Ihr kastanienbraunes Haar, von edlem Grau durchzogen, fiel in Wellen auf ihre Schultern. Ihre smaragdgrünen Augen mit dem Schimmer des Meeres und die dunklen, dichten Wimpern zogen jeden in ihren Bann. Das zarte Oval des Gesichts, eine gerade Nase und volle, kirschrote Lippen vollendeten die vollkommene Erscheinung. Wenn sie lächelte, glänzte die makellose Reihe ihrer weißen Zähne wie schimmerndes Perlmutt. Sie war der Sinn in Richards Leben und erfüllte seine Tage nach all den Prüfungen der Vergangenheit mit Glück.

Das Flugzeug stieg immer höher. Margareta bettete ihren Kopf friedvoll auf die Schulter ihres Mannes, während die Zwillinge lebhaft über irgendetwas debattierten. Schließlich kündigte die Flugbegleiterin die Vorbereitung zur Landung an. In der Ferne, eingebettet zwischen den grünen Hügeln, erschien ihr Familiensitz, umgeben von einer hohen Granitmauer und jahrhundertealten Bäumen.

Der Jet setzte sanft auf der Landebahn auf und kam zum

Stillstand. Die Passagiere dankten der Besatzung und stiegen die Gangway hinab, wo sie von einer sanften Brise empfangen wurden. In gehobener Stimmung bestiegen sie die wartenden Limousinen, die das Gelände des Privatflughafens verließen. Nach einer halben Meile hielten die Wagen vor den massiven, geschmiedeten Toren. Der Wachmann ließ den Konvoi mit einem freundlichen Gruß passieren.

Zur Rechten und Linken erstreckten sich gepflegte Rasenflächen, die von bunten Blumenbeeten gesäumt waren. Am Waldrand blühten prachtvoll die ausladenden Büsche weißer Bougainvilleen und violetter Jacarandas. Voraus lagen ein überdachter Parkplatz und ein Gästehaus im spanischen Stil mit einer Fassade aus smaragdgrünem Glas, das an ein Kristallschloss erinnerte. Etwas weiter im Hintergrund erhob sich das dreistöckige Hauptschloss aus weißem Marmor im Barockstil. Es war geschmückt mit Säulen, grazilen goldenen Stuckarbeiten an den Fenstern und einer breiten Freitreppe mit Balustraden, an deren Seiten antike Vasen mit weißen und rosa Lilien standen.

Vor der Treppe plätscherte ein Springbrunnen: In dessen Zentrum füllte sich eine goldene Schale mit Wasser, getragen auf den Schultern zweier sich umarmender Engel, während die Tropfen in der Sonne wie ein Meer aus Diamanten funkelten. In der weitläufigen Halle hing aus schwindelerregender Höhe ein Kristalllüster herab. Marmortreppen, ausgelegt mit smaragdgrünen Teppichen, führten nach oben. Von der Halle aus

öffnete sich der Zugang zu einem halbrovalen Bankettsaal mit einer verglasten Wand und Blick auf den Teich.

Dort liefen bereits die letzten Vorbereitungen für den Ball. Die Räumlichkeiten waren in Rosa- und Goldtönen gehalten, ausgestattet mit Spiegelwänden, runden Tischen und erlesenem englischen Porzellan der Marke „De Lamerie“. In der Ecke stand ein weißer Steinway-Flügel, und im Zentrum befand sich eine runde Tanzfläche, die von einem Mosaik aus Marmorplatten umrahmt war.

Bei Bedarf ließen sich die Spiegelwände des Bankettsaals zur Seite schieben, um den Durchgang zu einem großen Billardzimmer mit sechs Tischen freizugeben. In der Ecke befand sich eine Bartheke mit einer reichen Auswahl an Getränken, und direkt daneben lag der Ausgabebereich: Die fertigen Speisen wurden geräuschlos mit einem Aufzug aus der weitläufigen Küche im Untergeschoss emporgehoben. Links vom Saal gelangte man in einen Salon mit Tischen für das Boston-Spiel, die mit grünem Samt bezogen waren. Nebenan hatte man ein gemütliches Raucherzimmer eingerichtet, das eine erlesene Auswahl an Pfeifen, Shishas und seltenen Tabaksorten bot, wo auf eleganten Beistelltischen bereits Kristallgläser auf die Gäste warteten.

Hinter der Rückfassade des Schlosses erstreckte sich ein malerischer, natürlicher Teich, der von einem kühlen Bergbach gespeist wurde. Auf seiner Wasseroberfläche glitten majestätisch weiße und schwarze Schwäne dahin. Die Ufer wurden durch

eine leichte weiße Brücke verbunden, die mit einem Bogen aus üppigen Girlanden märchenhafter Blumen geschmückt war.

Weiter hinten, verborgen im intimen Schatten ausladender Baumkronen, lag das private Wohnhaus des Ehepaars Thomas. Zu ihm führte ein Pfad, der in eine Wendeltreppe überging, auf deren Geländer die kunstvoll gemeißelten Figuren zweier aufeinander zufliegender Marmortauben verweilten. Hinter der Treppe öffnete sich eine weite Lichtung, die mit seltenen Sorten samtiger Rosen in faszinierenden Nuancen bepflanzt war. Vor dem zweistöckigen Schlösschen selbst spielte in seiner ganzen Pracht ein klanggesteuerter Springbrunnen. Durch seine regenbogenfarbenen Gischtfontänen schimmerten zwei Marmorstatuen hindurch – ein Mann, der eine Frau zärtlich umarmt. Die Farbe ihrer steinernen Gewänder änderte sich dank einer Unterwasserbeleuchtung zauberhaft zum Rhythmus der Musik. Die Skulpturen verkörperten die tiefe Liebe der Hausherren. Diese feinste Arbeit, die dem Meißel Michelangelos würdig gewesen wäre, stammte von einem berühmten Bildhauer, der eigens aus Rom geladen worden war.

In diesem abgelegenen Winkel war die gesamte Atmosphäre von Zärtlichkeit durchdrungen. Im Inneren des Hauses herrschte vollkommener Luxus, der die Realität in ein zauberhaftes Märchen verwandelte. Es wurde offensichtlich, dass das Ehepaar, dem es gelungen war, eine solche Schönheit zu erschaffen, nicht nur über immensen Reichtum, sondern auch über ein seltenes Talent und eine reine Seele verfügte

Глава 2. Das kalte Gold des Klondike

Im England des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts, in einem der abgelegenen Vororte von London, lebte die Familie von David Towmasjan – armenische Einwanderer, die gezwungen gewesen waren, Ägypten zu verlassen. Das Leben in der Fremde war unbarmherzig: David musste nach jeder noch so schweren Arbeit greifen, nur um das nackte Brot zu verdienen. Tag für Tag zog sich ein endloser Kampf ums Überleben hin, und schon bald versetzte das Schicksal einen neuen Schlag. Davids Frau erwartete ein Kind, doch ihre Kräfte waren am Ende. Nach der Geburt eines Jungen verstarb die entkräftete Frau.

Kummer und die Angst um den neugeborenen Sohn hätten den Vater fast zerbrochen. Er musste sowohl arbeiten als auch den Säugling allein durchbringen. Aus Barmherzigkeit halfen die Nachbarn – sie kümmerten sich um den kleinen Jungen, den sie Tadewos nannten, nach englischer Art jedoch Teddy. Zur allgemeinen Überraschung wuchs der Junge trotz aller Entbehrungen kräftig und gesund heran.

Seine gesamte Kindheit verging auf den rauen Straßen Londons. Als Tadewos zwölf Jahre alt wurde, verlor er auch seinen Vater. Als Vollwaise zurückgeblieben, kämpfte der Heranwachsende verzweifelt um seine Existenz. Dem Schicksal zum Trotz strebte er danach, um jeden Preis auf

die Beine zu kommen und seinen sehnlichsten Traum zu erfüllen – sich emporzuarbeiten und reich zu werden. Indem er andere obdachlose Jungen um sich scharte, bewies Teddy Führungsqualitäten: Er überzeugte seine Freunde, sich nicht auf Diebstähle einzulassen, sondern einer ernsthaften Beschäftigung nachzugehen.

Bald schon verbreiteten sich atemberaubende Neuigkeiten von jenseits des Ozeans auf der ganzen Welt – in Alaska, in der Region des Klondike, war der Goldrausch ausgebrochen. Tadewos begriff: Das war ihre Chance. Es gelang ihm, seine Gefährten mit seinem Traum zu entflammen. Ein junges, starkes und zielstrebiges Team begann mit den Vorbereitungen für die Reise. In jenen Jahren legten die Schiffe bis zum Bersten überfüllt in Richtung Norden ab – Kabinen und Laderäume waren vollgestopft mit Passagieren, und die Zelte der Glückssucher standen direkt auf den Decks. An Bord eines Schiffes zu gelangen, schien unmöglich, denn der Fahrpreis betrug bis zu fünfhundert Pfund. Für diese vage Chance verkauften Handwerker ihre Werkstätten, gaben Farmer ihre Ländereien für ein Spottgeld ab und verließen Arbeiter die Fabriken. Engländer, Iren, Deutsche, Franzosen und Russen kauften Vorräte und Ausrüstung und nahm Unterricht bei erfahrenen Goldsuchern, während sie wie von Sinnen nur von einem sprachen – vom Gold.

Mit Tadewos meinte es das Schicksal gut. Ausgestattet mit einem natürlichen Geschäftssinn, gelang es ihm, eine

Vereinbarung mit dem Bootsmann zu treffen: Er und drei seiner Gefährten wurden als Heizer auf dem Schiff angeheuert. Dies ersparte ihnen die unbezahlbaren Überfahrtskosten und sicherte ihnen freie Verpflegung. Damals glaubten sie, die schlimmsten Entbehrungen lägen hinter ihnen, doch sie ahnten noch nicht, welche Prüfung ihnen bevorstand.

Der Weg erwies sich als lang und unerbittlich. Durch den stürmischen Nordatlantik und anschließend über die raue Edmonton-Route – den alten Pfad der Pelzhändler –, durch kanadische Ländereien, über die Flüsse Peace und Mackenzie nach Norden, zum Yukon. Von Hunderttausenden Menschen, die vom Gold verzaubert waren, hielten nur wenige diesen höllischen Transit durch. Tadewos war zu diesem Zeitpunkt zwanzig Jahre alt. Stark, eigensinnig und durch die Kindheit auf der Straße abgehärtet, schritt er voran – ungeachtet des Hungers, der eisigen Kälte und der blutig gelaufenen Füße. Doch der Norden verzieh keine Schwäche. Zwei seiner Gefährten gaben auf und kehrten auf halbem Weg um. Der dritte erkrankte schwer und starb auf der Reise. In den Grenzlagern wüteten tödliche Krankheiten, die Menschen starben wie die Fliegen, und die Luft an den Rastplätzen war vom schweren Geruch verwesender Körper vergiftet.

Tadewos hatte kaum noch Geld übrig, und um sich auf den letzten Vorstoß über die Bergketten vorzubereiten, nahm er jede noch so höllische Arbeit an. Bei der British Procurement Company fand er Beschäftigung im Holzschlag und verdiente

zwanzig Dollar pro Kubikmeter Holz. Der Schweiß lief ihm in Strömen herunter, und die Preise in den örtlichen Tavernen für Logis und spärliches Essen waren räuberisch. Dennoch schaffte er es, jeden Cent beiseitelegen. Abends suchte Teddy die lauten Kneipen auf, in denen sich die altgedienten Goldsucher drängten. Echte Karten der felsigen Territorien Kanadas und Alaskas existierten damals nicht, und der junge Mann filterte aus den betrunkenen Gesprächen Stück für Stück unschätzbare Informationen über geheime Pfade und ergiebige Claims heraus. Schritt für Schritt bewegte er sich auf sein Ziel zu. Und schließlich erreichte er den Yukon.

Er ließ sich in einer Goldsuchersiedlung nieder. Eines späten Abends, als er auf dem Weg zu seiner kärglichen Hütte war, kam Tadewos an einer Kneipe vorbei, aus der laute Musik drang. Aus der Tür trat schwankend ein betrunkener älterer Goldsucher, gefolgt von zwei zwielichtigen jungen Männern. Teddy schnappte einen Fetzen ihres Gesprächs auf:

„Hast du gesehen? Der Alte hat an der Bar mit einem Goldkorn aus dem Beutel an seinem Gürtel bezahlt. Lass uns dorthin gehen, wo es dunkler ist, und ihn uns vorknöpfen. Er ist ohnehin sternhagelvoll, morgen erinnert er sich an nichts mehr."

Tadewos, der auf den gefährlichen Straßen aufgewachsen war, begriff sofort, dass der ältere Mann in Lebensgefahr schwebte. Er folgte ihnen unbemerkt. Sobald das Licht aus den Fenstern der Kneipe hinter ihnen lag, sprang einer der Räuber an das Opfer heran und versetzte ihm einen schweren Schlag auf den Kopf.

Der Goldsucher sackte wie vom Blitz getroffen zusammen. Doch Tadewos war bereits zur Stelle. Mit einem blitzschnellen Schlag streckte er den ersten Angreifer nieder und stürzte sich sogleich auf den zweiten, in dessen Hand ein Messer bedrohlich aufblitzte. Teddy fing den Stoß ab und schickte den Banditen mit einem wuchtigen Haken zu Boden. Die Angreifer kamen rasch wieder zu sich, doch als sie den auf sie gerichteten Revolver und den entschlossenen Blick des Fremden sahen, zogen sie es vor, ihr Glück nicht herauszufordern, und nahmen Reißaus. In jenen wilden Zeiten bedeutete es das sichere Todesurteil, ohne Waffe dazustehen.

Das Opfer lag bewusstlos da, der Kopf war blutüberströmt. Tadewos lud ihn auf seine Schultern und trug ihn zu seiner Hütte. Zuhause bettete er den Verletzten auf sein einziges Bett, wusch behutsam seine Wunden und schlief selbst direkt am Tisch ein.

Erst gegen Morgen, als die ersten Sonnenstrahlen die Blockwände berührten, stöhnte der alte Mann schwer auf und öffnete die vom Schmerz getrübten Augen. Im fahlen Licht der erlöschenden Kerze blickte er lange in das müde Gesicht des ihm gegenübersitzenden Jünglings und fragte schließlich heiser:

„Warum hast du mich gerettet, Junge?“

„Räuber sind ehrlose Menschen“, antwortete Tadewos kurz.

Der Alte sah ihn aufmerksam an und begriff, welch seltene Großmut dieser junge Mann bewiesen hatte, der sich in der verschlossenen Hütte nicht am Gold eines Fremden vergangen hatte, und schloss erschöpft die Augen. Die Verletzung war

zu schwer. In den folgenden Tagen pflegte Tadewos ihn aufopferungsvoll: Er gab ihm Wasser vom Löffel und fütterte ihn mit heißer Brühe. Allmählich kam der Alte so weit zu Kräften, dass er sprechen konnte, doch es war ihm nicht vergönnt, sich wieder aufzurichten – die Lebensgeister verließen ihn unwiderruflich.

Zwischen ihnen entstand ein tiefes, gegenseitiges Vertrauen. Der Goldsucher erzählte ausführlich von seinem einsamen Leben und hörte sich aufmerksam Teddys Geschichte an. Eines Abends rief er den Jüngling näher an das Bett heran, holte seinen kostbaren Beutel hervor und legte ihn in Tadewos' Hand:

„Ich hatte nie Kinder. Aber jetzt nehme ich dich von ganzem Herzen als Sohn an. Du bist tapfer, ehrlich und barmherzig. Nimm das. Hier sind echte Goldklumpen. Du hättest sie dir nehmen können, als ich ohne Bewusstsein lag, aber dein Anstand hat es dir nicht erlaubt, zum Dieb zu werden. Ich werde mich nicht mehr erheben, im Jenseits werde ich kein Gold brauchen."

Der Alte holte tief Luft und sprach leiser weiter, wobei er das größte Geheimnis offenbarte:

„Ich habe einen Ort gefunden... Eine echte Goldader. Dort unter der Erde liegen Blöcke, und an den sandigen Ufern des Baches warten reiche Goldvorkommen auf ihren Besitzer. Doch um dieses Land offiziell für sich eintragen zu lassen, braucht man beträchtliches Geld. Du wirst diese Goldklumpen verkaufen, den Claim auf deinen Namen anmelden, und das, was du dort ausgräbst, wird dich zum König machen. Bleibe

immer ein ebenso ehrlicher Mensch, und das Glück wird dich nie verlassen."

Erschöpft von der langen Rede schloss der Alte die Augen. Tadewos war erschüttert von dem, was er gehört hatte, doch er wollte den Kranken nicht stören. Am Morgen wachte der alte Mann nicht mehr auf. Tadewos begrub ihn mit tiefem Respekt und Würde, wie einen eigenen Vater. Nach dem Begräbnis machte er sich auf den Weg zu den angegebenen Koordinaten – und blieb wie angewurzelt stehen, überwältigt von dem, was er sah...

Vor Tadewos' Augen bot sich tatsächlich ein unglaublicher Anblick. An den steilen Windungen des Baches, direkt im Ufersand, funkelten unzählige Goldvorkommen. Zusammen mit Goldklumpen unterschiedlicher Größe ruhten auf der Untiefe seltene, wundervolle Mineralien und Edelsteine, deren Reinheit es mit den besten Juwelen der Welt aufnehmen konnte. Teddy, der genau wusste, welchen Neid, welche Gefahr und welches Elend ein solch plötzlicher Reichtum über einen Menschen bringen kann, ließ äußerste Vorsicht walten. Er prahlte nicht mit seinem Fund.

Besonnen und im Geheimen, unter Verwendung des Goldes, das der verstorbene Greis hinterlassen hatte, kaufte Tadewos dieses riesige, goldführende Grundstück offiziell auf. Bis ans Ende seiner Tage blieb er sowohl dem namenlosen Wohltäter als auch dem Schicksal selbst unendlich dankbar für dieses Geschenk. Das Leben bewies einmal mehr eine einfache

Wahrheit: Für jede edle Tat erhält der Mensch früher oder später eine Antwort von oben – wenn nicht durch irdischen Wohlstand, so doch durch Seelenfrieden.

In der ersten Zeit waren seine einzigen Waffen im Kampf um ein sorgenfreies Leben lediglich eine Spitzhacke, eine Schaufel und eine Waschpfanne. Teddy arbeitete unermüdlich. Nachdem er alles erreicht hatte, wovon er einst auf den schmutzigen Straßen Londons dreamte, zog der gereifte und reich gewordene Tadewos in eine Großstadt. Dort begegnete er einem wundervollen Mädchen und heiratete sie, ohne das Glück auf später zu verschieben. Schon bald schenkte ihm seine Gattin Zwillinge – einen Jungen und ein Mädchen. Als hätte das Schicksal selbst beschlossen, aus ihrer Geburt ein besonderes, gesegnetes Muster zu weben, das absolutes Glück in Tadewos' Haus brachte. Obwohl Teddy diese lang ersehnte Fülle des Lebens gefunden hatte, planten sie nicht, für immer im Norden zu bleiben. Ihn lockte das junge, stürmisch aufstrebende Amerika.

Als bereits sehr vermögender und angesehener Mann besuchte Tadewos einst den sonnigen Süden – Kalifornien – und verliebte sich in diese Gegend. Er erwarb dort ausgedehnte Ländereien und legte den Grundstein für das Familienanwesen. Das Gold schien diesem starken Geschlecht wie von selbst zuzufließen. Seitdem wurde der Goldbergbau, von Generation zu Generation weitergegeben, zu ihrer Hauptlebensaufgabe. Nachkommen bewahrten das Familienvermögen nicht nur, sondern mehrten es,

indem sie Verstand, Glauben und harte Arbeit hineinsteckten.

Seitdem waren Jahrzehnte vergangen. Die rauen Winde des Yukon gehörten der fernen Vergangenheit an, der Nachname Towmasjan klang in moderner Weise wie Thomas, und das alte Geschlecht hatte sich endgültig amerikanisiert und war Teil der High Society der Neuen Welt geworden. Doch die Erinnerung daran, womit ihr dorniger Weg zum Glück begann, blieb für immer im Herzen der Familie verankert.

Глава 3. Die Scherben des kristallernen Glücks

Ein Vertreter der nächsten Generation der Familie Thomas, David-Daniel, fand sein Familienglück erst im Alter von vierzig Jahren. Seine Auserwählte wurde die blauäugige Schönheit Angela – die einzige Tochter und Erbin eines einflussreichen kalifornischen Bankiers. Das Leben der Eheleute verlief wolkenlos, doch ein Umstand überschattete ihren Bund: Lange Jahre bekamen sie keine Kinder. Die Ärzte machten ihnen Hoffnung und riefen dazu auf, sich in Geduld zu üben. Am Vorabend seines Lebensabends, nach unzähliven Versuchen, brachte Angela ein Wunder zur Welt – den lang ersehnten Jungen, den sie Richard nannten. Die Freude der Eltern kannte keine Grenzen. Doch das Glück war nicht von langer Dauer: Die zerbrechliche Gesundheit der Mutter schwand von Tag zu Tag. Weder unermesslicher Reichtum noch die Koryphäen der Medizin vermochten sie auf dieser Welt zu halten. Nach ihrem Tod schloss David-Daniel sein Herz für jede andere Frau. All seine unverbrauchte Liebe schenkte er fortan restlos seinem Sohn.

Der Verlust seiner Gattin hinterließ in der Seele des Vaters eine nie verheilende Wunde. Einige Jahre später, niedergestreckt

vom Gram und unfähig, die Last der Einsamkeit zu tragen, schied er vorzeitig aus dem Leben und folgte seiner Geliebten in die andere Welt.

Der junge Richard, der als Vollwaise zurückblieb, litt schwer unter dem Verlust seiner Eltern. Allein in einer leeren, riesigen Welt, war er anfangs verloren und verzweifelte. Doch die Standhaftigkeit der Familie und der Überlebensinstinkt, die ihr Geschlecht über Jahrhunderte hinweg gerettet hatten, halfen dem Jüngling, nicht vom rechten Weg abzukommen. Indem er die Führung der familieneigenen Goldminen übernahm und das märchenhafte Vermögen der Familie Thomas erbte, bewies Richard einen brillanten Verstand und seltenen Fleiß. Mit dreißig Jahren hatte er das Geschäft nicht nur gehalten, sondern die Größe des Familienunternehmens noch gemehrt.

Die erfolgreiche Tätigkeit erforderte feste Verbindungen, und mit der Zeit baute sich Richard einen Kreis einflussreicher Geschäftspartner auf. Unter ihnen nahm der talentierte Finanzier Fred Stevenson einen besonderen Platz ein. Ihre gemeinsamen Projekte erwiesen sich stets als beiderseitig vorteilhaft und brachten Millionengewinne ein. In der Gesellschaft galt Stevenson als Mann von tadelloser Ehre und eiserner Rechtschaffenheit, wodurch er sich das uneingeschränkte Vertrauen der High Society erwarb. Doch sein Privatleben war von einer Tragödie zerstört worden. In seiner Jugend hatte sich Fred unsterblich in ein berühmtes Topmodel verliebt, das einwilligte, seine Frau zu werden. Doch kurz nach der

Geburt ihrer Tochter floh die flatterhafte Schönheit mit einem namenlosen Abenteurer nach England und ließ das neugeborene Kind und den liebenden Ehemann zurück. Seitdem hatte niemand mehr etwas von ihr gehört. Dieser grausame Verrat fügte Fred ein tiefes psychisches Trauma zu, dessen Narbe sein ganzes Leben lang in seinem Herzen blieb. Er heiratete nie wieder.

Eines Tages lud Fred Richard Thomas zu einem freundschaftlichen Abendessen zu sich ein. Genau an diesem Abend sah der junge Tycoon zum ersten Mal die siebzehnjährige Victoria, die Tochter des Finanziers. Auf den ersten Blick wirkte sie wie ein halbes Kind – zerbrechlich, zierlich, von graziler Mädchengestalt. Ihr Gesicht, umrahmt von goldenen Locken, bestach durch aristokratische Blässe, und ihre riesigen blauen Augen fesselten die Aufmerksamkeit. Sie war keine klassische, kanonische Schönheit, besaß jedoch einen seltenen, flüchtigen Charme.

Als sie Richard gegenübersaß, blickte Victoria ihn mit einer leichten Scheu und Schüchternheit an, unfähig, den Blick abzuwenden. Der junge Mann spürte, wie in seinem Inneren die Saite einer ungeahnten Zärtlichkeit erzitterte. Er verspürte das unerklärliche Bedürfnis, dieses schutzlose Mädchen zu umarmen, sie vor der ganzen Welt zu beschützen und sie mit einem sanften Wort zu wärmen. Doch als Mann von hoher geistiger Kultur und tadelloser Erziehung hielt er diesen seelischen Impuls behutsam zurück.

Vor dem Abschied trat Richard dennoch an Victoria heran, und es entspann sich ein Gespräch zwischen ihnen. Zu seinem Erstaunen entdeckte er hinter der Maske der mädchenhaften Befangenheit einen brillanten, scharfen Verstand und einen makellosen Sinn für Humor. Victoria erwies sich als wunderbare Gesprächspartnerin: Sie verstand sich glänzend auf Kunst, Politik und das Weltgeschehen. Als sie die Bewunderung in den Augen des Gastes bemerkte, stieg ihr eine zarte Röte ins Gesicht.

Nach diesem Abend ließ das Bild der goldhaarigen Victoria Richard nicht mehr los. Bei gesellschaftlichen Soireen und feierlichen Empfängen suchte er nach jeder Gelegenheit, in ihrer Nähe zu sein. Enge Freunde, die die Veränderung des sonst so zurückhaltenden Millionärs bemerkten, rieten ihm einhellig, keine Zeit zu verlieren und dem Mädchen einen Antrag zu machen. Victorias Vater war ein Gentleman der alten Schule, und sie selbst galt als die perfekte Partie.

Schon bald lud Richard Victoria zu einem Rendezvous in eines der besten Restaurants der Stadt ein. In romantischer Atmosphäre, untermalt von den sanften Klängen der Musik, sank er vor ihr auf ein Knie, öffnete ein samtenes Etui mit einem prachtvollen Diamantring und fragte, während er ihr direkt in die leuchtenden Augen blickte:

„Victoria, willst du meine Frau werden?“

Das Mädchen strahlte vor absolutem, überirdischem Glück und warf sich ihm ohne Zögern in die Arme. Nach dem ersehnten Ja-Wort hielt Richard noch am selben Abend bei

ihrem Vater um Victorias Hand an. Fred war aufrichtig glücklich, da er wusste, dass er seine einzige Tochter in die sichersten Hände der Welt übergab. Indem er den Bund der Jungen segnete, machte er Richard ein großzügiges Geschenk – ein bedeutendes Aktienpaket der führenden Finanzkorporation, deren Miteigentümer er war. Der junge Tycoon war nicht auf Geld angewiesen, konnte es jedoch seinem zukünftiven Schwiegervater nicht abschlagen. Er nahm das Geschenk unter der Bedingung an, dass dieses Kapital für immer unter der persönlichen Verwaltung und im Besitz von Victoria bleiben sollte.

Bald darauf fand die glanzvolle Hochzeit statt. Im Hause der Frischvermählten hielten vollkommene Harmonie, gegenseitiges Einvernehmen und tiefer Respekt Einzug. Ein Jahr später wurde ihr Bund durch die Geburt ihres erstgeborenen Kindes – der Tochter Christy – gefestigt. Und ein weiteres Jahr später schenkte das Universum ihnen den Sohn Paul. Beide Säuglinge glichen Engeln: Die schneeweiße Haut und die weichen goldenen Locken hatten sie von der Mutter geerbt. Richard bettete seine Frau auf Händen und ging in der Liebe zu den Kindern auf. Die Jahre vergingen, die Kleinen wuchsen heran und kamen in die Schule, wobei sie ihre Eltern durch Gehorsam und ein sanftmütiges Wesen erfreuten. Trotz seiner immensen beruflichen Belastung widmete Richard jede freie Minute der Familie und fühlte sich unbeschreiblich glücklich.

Alles lief wunderbar, bis sich Unruhe in ihren ruhigen

Hafen schlich. In letzter Zeit erfüllten Richard die Blässe und ein unerklärliches, verborgenes Unwohlsein Victorias mit wachsender Sorge. Sie lächelte nur sanft und beruhigte ihren Mann mit den Worten, es sei bloß eine gewöhnliche Erschöpfung und es gebe keinen Grund zur Sorge. Doch Richard, getrieben von einer bösen Vorahnung, bestand auf seinem Willen. Er setzte sich mit dem Hausarzt in Verbindung und verlangte unverzüglich eine umfassende medizinische Untersuchung.

Am nächsten Tag, nachdem sie Christy und Paul zum Unterricht geschickt hatte, fuhr Victoria in die Klinik. Der Arzt begleitete sie persönlich durch alle Behandlungszimmer, während komplizierte Tests durchgeführt wurden. Nach Abschluss der Prozeduren eilte die Frau zur Schule, um die Kinder abzuholen. Sie zog es stets vor, selbst am Steuer des Wagens zu sitzen, und lehnte die Dienste von Privatchauffeurs kategorisch ab.

Die Kinder plapperten laut und fröhlich auf dem Rücksitz und teilten die Schulneuigkeiten mit. Der Wagen rollte sanft über den Highway, als das schrille Klingeln des Mobiltelefons die Stille des Innenraums zerriss. Victoria drückte die Taste der Freisprechanlage. Aus den Lautsprechern ertönte die besorgte Stimme des Doktors:

„Victoria... Wir müssen eine weitere, detailliertere Untersuchung durchführen. Bitte kommen Sie morgen früh in die Klinik."

„Was ist los, Herr Doktor?" – in ihr Herz stach augenblicklich

die Angst. „Hat man bei mir etwas Ernstes gefunden? Muss ich mir Sorgen machen?“

Die Stimme der Frau zitterte, und das Herz in ihrer Brust schlug in einem beängstigenden, rasenden Rhythmus. Der Arzt antwortete nicht, und in der Leitung ertönten kurze, unheilvolle Besetztzeichen.

Im selben Augenblick wurde Victoria schlagartig schwindelig. Ein feuriger Blitz des Schmerzes hüllte ihre Augen in Nebel, ihre Gedanken verwirrten sich, und ihre Hände ließen für einen Moment das Lenkrad los. Das schwere Automobil wurde bei voller Geschwindigkeit nach links geschleudert – direkt auf die Gegenfahrbahn. Ein ohrenbetäubendes Kreischen von zerreißendem Metall, ein furchtbarer Aufprall, das Klirren berstender Glassplitter und eine augenblickliche, dumpfe Explosion, die alles verschlang. Bei dieser katastrophalen Kollision überlebte niemand. Victoria, Christy und Paul waren sofort tot.

Als Richard von dem Geschehen erfuhr, verlor er fast den Verstand. In einem einzigen, schrecklichen Moment hatte er sowohl die geliebte Frau als auch seine Engelskinder verloren. Nach dieser Tragödie versank seine Welt in absoluter, toter Finsternis. Mehrere Jahre lang spürte ihn nichts als verzehrende Bitterkeit und stumpfen Schmerz. Er lebte nicht mehr – er war zu einem blassen Schatten geworden, der ziellos inmitten der Scherben seiner Vergangenheit existierte. Gepeinigt von dumpfer Verzweiflung, starrte er stundenlang ins Leere und

schrie lautlos zum Himmel:

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «Литрес».

Прочитайте эту книгу целиком, купив полную легальную версию на Литрес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.